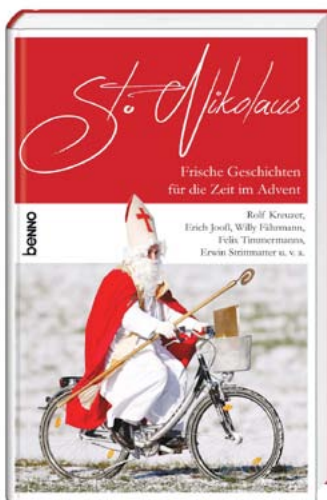


Leseprobe



St. Nikolaus

Frische Geschichten für die Zeit im Advent

96 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden

ISBN 9783746241203

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

©St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

St. Nikolaus

Frische Geschichten
für die Zeit im Advent

Rolf Kreuzer
Willy Fähmann
Felix Timmermanns
Erwin Strittmatter u. v. a.

benno

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4120-3

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig
Umschlag- und Innengestaltung: birq design, Leipzig
Umschlagfoto: © picture alliance / dpa
Gesamtherstellung: Ufer Verlagsherstellung, Leipzig (A)

Verwirrung um St. Nikolaus

<i>Susanne Niemeyer</i> Eine Rose vom Nikolaus	8
<i>Erwin Strittmatter</i> Der Weihnachtsmann in der Lumpenkiste	9
<i>Simone Ehrhardt</i> Niklas	14
<i>Marianne Intveen-Lindner</i> Das Nikolaus-Hähnchen	20
<i>Rolf Krenzer</i> Ein kleiner Nikolaus	24
<i>Dietrich Mendt</i> Fahndung nach St. Nikolaus	26

Hat Nikolaus wirklich einen Bart?

<i>Albanisches Märchen</i> Das Geschenk des heiligen Nikolaus	32
<i>Erich Joofß</i> Der weite Weg	36
<i>Tilde Michels</i> Als die Großmutter mit dem Nikolaus sprach	42

<i>Legende</i>	
Das steinerne Herz	46
<i>Erich Joofß</i>	
Ein Kaiser träumt	47
<i>Willi Fährmann</i>	
Die Legende von Nikolaus und Jonas mit der Taube	52
<i>Volkslied</i>	
Sankt Nikolaus	59
<i>Jacobus de Voragine</i>	
Aus dem Leben des heiligen Nikolaus	60
<i>Lisa Wenger</i>	
Der Engel des Sankt Nikolaus	63
Wenn wir den Heiligen treffen	
<i>Annegret Fuchshuber</i>	
Die Nikolausstiefel	68
<i>Armin Renker</i>	
Vom Nikolaus und seinen Gesellen	72
<i>Rolf Krenzer</i>	
Der Nikolaus war auch noch da	83
<i>Andreas Knapp</i>	
Wie der heilige Nikolaus die Mitra erfunden hat	85
<i>Willi Fährmann</i>	
Manchmal sprechen sie noch	92

VERWIRRUNG UM ST. NIKOLAUS

Die Liebe allein
versteht das Geheimnis,
andere zu beschenken
und dabei selbst
reich zu werden.

Clemens Brentano

Eine Rose vom St. Nikolaus

Es begann so: Einmal fand ich eine Rose an der Windschutzscheibe meines Autos. Eine rote Rose, sie klemmte hinter dem Scheibenwischer. Kein Zettel dabei, keine Nachricht, kein Absender. Aber ich war beflügelt, in Gedanken bei einem heimlichen Verehrer oder einem gewitzten Freund, bei einem begeisterten Blumenliebhaber oder einem, der einfach nur seine Rose weitergeben wollte. Mit einem Lächeln schwebte ich durch den Tag.

Heute werde ich Rosen kaufen. Und sie hinter die Scheibenwischer einiger Autos klemmen. Oder ein paar Nikoläuse in Briefkästen verteilen. Vielleicht auch einen Stern an die Türen meiner Nachbarn hängen. Und dann werde ich mir vorstellen, dass der eine oder die andere überrascht ist. Sich freut und gute Laune bekommt. Weil jemand an ihn gedacht hat. Weil sie schon lange keinen Nikolausgruß mehr bekommen hat. Oder den Tag ganz vergessen hatte.

Susanne Niemeyer

Der Weihnachtsmann in der Lumpenkiste

In meiner Heimat gingen am Andreastage, dem 30. November, die Ruprechte von Haus zu Haus. Die Ruprechte, das waren die Burschen des Dorfes, in Verkleidungen, wie sie die Bodenkammern und die Truhen der Altenteiler, der Großeltern, hergaben. Die rüden Burschen hatten bei diesen Dorfrundgängen nicht den Ehrgeiz, friedfertige Weihnachtsmänner zu sein. Sie drangen in die Häuser wie eine Räuberhorde, schlugen mit Birkenruten um sich, warfen Äpfel und Nüsse, auch Backobst in die Stuben und brummten wie alte Bären: »Können die Kinder beten?« Die Kinder beteten, sie beteten vor Furcht kunterbunt: »Müde bin ich, geh zur Ruh ... Komm, Herr Jesu, sei unser Gast ... Der Mai ist gekommen ...« Lange Zeit glaubte ich, daß das Eigenschaftswort »ruppig« von Ruprecht abgeleitet wäre.

Wenn die Ruprechthorde die kleine Dorfschneiderstube meiner Mutter verließ, roch es in ihr noch lange nach verstockten Kleidungsstücken, nach Mottenpulver und reifen Äpfeln. Meine kleine Schwester und ich waren vor Furcht unter den großen Schneidertisch gekrochen. Die Tischplatte schien uns ein besserer Schutz als unsere Gebetchen zu sein, und wir wagten lange nicht hervorzukommen, noch weniger das Dörrobst und die Nüsse anzurühren.

Diese Verängstigung konnte wohl auch unsere Mutter nicht mehr mit ansehen, denn sie bestellte im nächsten Jahr die Ruprechte ab. Oh, was hatten wir für eine mächtige Mutter! Sie konnte die Ruprechte abbestellen und dafür das Christkind einladen.

Jahrsdrauf erschien bei uns also das Christkind, um die Ruppigkeit der Ruprechte auszutilgen. Das Christkind trug ein weißes Tüllkleid und ging in Ermangelung von heiligweißen Strümpfen – es war im Ersten Weltkrieg – barfuß in weißen Brautschuhen. Sein Gesicht war von einem großen Strohhut überschattet, dessen breite Krempe mit Wachswatke-Kirschen garniert war. Vom Rande der Krempe fiel dem Christkind ein weißer Tüllschleier übers Gesicht. Das HOLDE HIMMELSKIND sprach mit piepsiger Stimme und streichelte uns sogar mit seinen Brauthandschuhhänden. Als wir unsere Gebete abgerasselt hatten, wurden wir mit gelben Äpfeln beschenkt. Sie glichen den Goldparmänen, die wir als Wintervorrat auf dem Boden in einer Strohschütte liegen hatten. Das sollten Himmelsäpfel sein? Wir bedankten uns trotzdem artig mit DIENER und KNICKS, und das Christkind stakte gravitätisch auf seinen nackten Heiligenbeinen in Brautstöckelschuhen davon.

Meine Mutter war zufrieden. »Habt ihr gesehn, wie's Christkind aussah?«

»Ja«, sagte ich, »wie Buliks Alma, wenn sie hinter einer Gardine hervorlugt.«

Buliks Alma war die etwa vierzehnjährige Tochter aus dem Nachbarhause. An diesem Abend sprachen wir nicht mehr über das Christkind.

Vielleicht kam die Mutter wirklich nicht ohne den Weihnachtsmann aus, wenn sie sich tagsüber die nötige Ruhe in der Schneiderstube erhalten wollte. Jedenfalls erzählte sie uns nach dem mißglückten Christkindbesuch, der Weihnachtsmann habe nunmehr seine Werkstatt über dem Bodenzimmer unter dem Dach eingerichtet. Das war eine dunkle, geheimnisvolle Ecke des Häuschens, in der wir noch nie gewesen waren. Eine Treppe führte nicht unter das Dach. Eine

Leiter war nicht vorhanden. Die Mutter wußte geheimnisvoll zu berichten, wie sehr der Weihnachtsmann dort oben nachts, wenn wir schliefen, arbeitete, sodaß uns das Herumtollen und Plappern vergingen, weil sich der Weihnachtsmann bei Tage ausruhen und schlafen mußte.

Eines Abends vor dem Schlafengehn hörten wir den Weihnachtsmann auch wirklich in seiner Werkstatt scharwerken, und die Mutter war sicher dankbar gegen den Wind, der ihr beim Märchenmachen half.

»Soll der Weihnachtsmann Tag für Tag schlafen und Nacht für Nacht arbeiten, ohne zu essen?«

Diese Frage stellte ich hartnäckig.

»Wenn ihr artig seid, ißt er vielleicht einen Teller Mittagessen von euch«, entschied die Mutter.

Also erhielt der Weihnachtsmann am nächsten Tage einen Teller Mittagessen. Mutter riet uns, den Teller an der Tür des Bodenstübchens abzustellen. Ich gab meinen Patenlöffel dazu. Sollte der Weihnachtsmann mit den Fingern essen?

Bald hörten wir unten in der Schneiderstube, wie der Löffel im Teller klirrte. Oh, was hätten wir dafür gegeben, den Weihnachtsmann essen sehen zu dürfen! Allein, die gute Mutter warnte uns, den alten wunderlichen Mann zu vergrämen, und wir gehorchten.

Von nun an wurde der Weihnachtsmann täglich von uns beköstigt. Wir wunderten uns, daß Teller und Löffel, wenn wir sie am späten Nachmittag vom Boden holten, blink und blank waren, als wären sie durch den Abwasch gegangen. Der Weihnachtsmann war demnach ein reinlicher Gesell, und wir bemühten uns, ihm nachzueifern. Wir schabten und kratzten nach den Mahlzeiten unsere Teller aus, und dennoch waren sie nicht so sauber wie der Teller des HEILIGEN MANNES auf dem Dachboden.

Nach dem Mittagessen hatte ich als Ältester, um meine Mutter in der nähfädelreichen Vorweihnachtszeit zu entlasten, das wenige Geschirr zu spülen, und meine Schwester trocknete es ab. Da der Weihnachtsmann sein Eßgeschirr in blitzblankem Zustande zurücklieferte, versuchte ich, ihm auch das Abwaschen unseres Mittagsgeschirrs zu übertragen. Es glückte. Ich ließ den Weihnachtsmann für mich abwaschen, und meine Schwester war nicht böse, wenn sie die zerbrechlichen Teller nicht abzutrocknen brauchte.

War's Forscherdrang, der mich zwackte, war's, um mich bei dem Alten auf dem Dachboden beliebt zu machen, ich begann ihm außerdem auf eigene Faust meine Aufwartungen zu machen.

Bald wußte ich, was ein Weihnachtsmann gern aß: Von einem Rest Frühstücksbrot, den ich ihm hinaufgetragen hatte, aß er nur die Margarine herunter. Der Großvater schenkte mir ein Zuckerstück, eine rare Sache in jener Zeit. Ich brachte das Naschwerk dem Weihnachtsmann. Er verschmähte es. Oder mochte er es nur nicht, weil ich es schon angeknabbert hatte? Auch einen Apfel ließ er liegen, aber eine Maus aß er. Dabei hatte ich ihm die tote Maus nur in der Hoffnung hingelegt, er würde sie wieder lebendig machen; hatte er nicht im Vorjahr einen neuen Schweif an mein altes Holzpferd wachsen lassen?

So, so, der Weihnachtsmann aß also Mäuse! Vielleicht würde er sich auch über Heringsköpfe freuen. Ich legte drei Heringsköpfe vor die Tür der Bodenstube, und da mein Großvater zu Besuch war, hatte ich sogar den Mut, mich hinter der Lumpenkiste zu verstecken, um den Weihnachtsmann bei seiner Heringskopfmahlzeit zu belauschen. Mein Herz pochte in den Ohren. Lange brauchte ich nicht zu warten, denn aus der Lumpenkiste sprang – mur, marau – unsere schwarzbunte Katze.

Ich schwieg über meine Entdeckung und ließ fortan meine Schwester den Teller Mittagessen allein auf den Boden bringen.

Bis zum Frühling bewahrte ich mein Geheimnis, aber als in der Lumpenkiste im Mai, da vor der Haustür der Birnbaum blühte, vier Kätzchen umherkrabbelten, teilte ich meiner Mutter dieses häusliche Ereignis so mit: »Mutter, Mutter, der Weihnachtsmann hat Junge!«

Erwin Strittmatter

Niklas

Das Leuchtsignal zum Gurtanlegen erlosch, als das Flugzeug die vorgeschriebene Höhe erreicht hatte. Der Flug von Hamburg nach München hatte gutes Wetter. Karolin warf einen kurzen Blick aus einem der Fenster und freute sich über den blauen Himmel. Nach dem ersten Wintereinbruch mit heftigem Schneefall Anfang des Monats war es wieder wärmer geworden und die dichten Wolken hatten sich verzogen. Nachts war es zwar bitterkalt und frostig, doch für den Tag hatte die Wettervorhersage sieben bis acht Grad angekündigt. Allerdings nicht für München – dort erwarteten sie Regen und mildere Temperaturen.

Nicht gerade das beste Dezemberwetter, dachte Karolin und wandte sich wieder ihren Pflichten zu.

Sie schob den Wagen mit den Getränken durch den schmalen Mittelgang und fragte die Passagiere nach ihren Wünschen, suchte das Entsprechende heraus und schenkte ein. Das Flugzeug war voll besetzt an diesem Mittwochmorgen, hauptsächlich mit Geschäftsreisenden, die schnell von Norden nach Süden kommen wollten. Die meisten nahmen sie kaum zur Kenntnis, weil sie mit ihrer Arbeit beschäftigt waren. Unzählige Laptops summten vor sich hin, Tastaturen klackerten, wo eifrig getippt wurde, etliche Passagiere wollten überhaupt nichts trinken und nur ihre Ruhe. So fiel es Karolin zunächst nicht besonders auf, als der Mann auf dem Sitz 12 C sie weder anlächelte noch ihr einen guten Morgen zurückwünschte, im Grunde noch nicht einmal von seiner Lektüre aufsaß, um seine Tasse Kaffee in Empfang zu nehmen. Er saß direkt am Gang. Karolin war sich sicher, dass sie ihn über-

haupt nicht berührt hatte, trotzdem fuhr er hoch, als sie ihren Wagen weiterschieben wollte.

»Können Sie nicht aufpassen!«, meinte er verärgert und starrte entsetzt auf die Bescherung. Er hatte sich Kaffee auf das weiße Hemd, seine Hose und die Wirtschaftszeitung geschüttet. Karolin wusste, was von ihr erwartet wurde, auch wenn sie nicht schuld an dem Malheur war. Sie war lange genug Flugbegleiterin und geschult im Umgang mit schwierigen Passagieren.

»Es tut mir schrecklich leid. Warten Sie, ich gebe Ihnen etwas, um sich zu reinigen.« Sie zog aus ihrem Wagen ein eigens für diese Zwecke bereitgehaltenes feuchtes Tuch hervor und reichte es dem Mann.

Der Fluggast riss es ihr förmlich aus der Hand und begann, seine Hose abzureiben.

»Möchten Sie einen frischen Kaffee oder eine andere Zeitung?«, erkundigte Karolin sich freundlich.

»Sie haben ja Nerven ...«, entfuhr es dem Mann, und zum ersten Mal sah er hoch und begegnete Karolins Blick. Er verstummte und starrte sie an.

»Kann ich Ihnen etwas anderes bringen?«, fragte Karolin weiter und wartete auf eine Antwort. Der Fluggast auf 12 C machte eine ungeduldige Handbewegung zum Zeichen, dass sie ihn endlich in Ruhe lassen sollte. Karolin unterdrückte ein Seufzen und fasste in ein anderes Fach ihres Wagens, um etwas herauszuholen, was sich in solchen Fällen bewährt hatte. Sie drückte dem verdutzten Herrn einen hübsch verpackten Lebkuchen in die Hand und schob den Wagen weiter.

Als sie alle Passagiere bedient hatte, verzog sie sich in die Bordküche und wusch sich die Hände. Zwischenfälle wie mit dem Mann von 12 C ereigneten sich häufig, darüber dachte sie normalerweise nicht mehr lange nach. Ob sie nun schuld

Quellenverzeichnis

Texte

Simone Ehrhardt, Niklas, aus: Simone Ehrhardt: Das wundersame Weihnachtsgeschenk © 2011 SCM Collection im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Willi Fährmann, Die Legende vom Nikolaus und Jonas mit der Taube, aus: Willi Fährmann, Nikolaus und Jonas mit der Taube, © Echter Verlag Würzburg 2003

Willi Fährmann, Manchmal sprechen sie noch © Alle Rechte beim Autor

Annegret Fuchshuber, Die Nikolausstiefel © Verlag Ernst Kaufmann Lahr

Erich Jooß, Der weite Weg / Ein Kaiser träumt, beide aus: Erich Jooß, Die schönsten Geschichten vom heiligen Nikolaus © 2013 Gabriel Verlag in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH

Andreas Knapp, Wie der heilige Nikolaus die Mitra erfunden hat, aus: Andreas Knapp, Mit Engeln und Eseln. Weise Weihnachtsgeschichten, © Echter Verlag Würzburg 2013

Rolf Krenzer, Der Nikolaus war auch noch da / Ein kleiner Nikolaus, beide aus: Rolf Krenzer, Kleine Weihnachtsgeschichten zum Vorlesen, © Ellermann im Dressler-Verlag, Hamburg 2013

Dietrich Mendt, Fahndung nach St. Nikolaus, aus: Dietrich Mendt: Von der Erfindung der Weihnachtsfreude, © Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2012 (2. Auflage)

Susanne Niemeyer, Die Rose, aus: »Der Andere Advent« – Andere Zeiten e.V. – www.anderezeiten.de

Armin Renker, Vom Nikolaus und seinen Gesellen, © Papierfabrik Zerkall Renker & Söhne GmbH & Co KG, Hürtgenwald-Zerkall

Erwin Strittmatter, Der Weihnachtsmann in der Lumpenkiste, aus: Erwin Strittmatter. 3/4hundert Kleingeschichten © Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2001 (die Originalausgabe erschien 1971 im Aufbau Verlag; Aufbau eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG)

Wir danken allen Rechteinhabern für die freundliche Abdruckerlaubnis. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.